

# Die Situation von Frauen mit Behinderungen weltweit

## Factsheet der Christoffel-Blindenmission (CBM)

Eine Milliarde Menschen haben nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation (WHO) eine Behinderung. Frauen sind dabei häufiger betroffen als Männer. In allen Ländern weltweit ist die Prävalenz für Behinderungen bei ihnen höher. Zusätzlich erleben sie oft mehrfache Diskriminierung. Denn sie werden nicht nur wegen ihrer Behinderung, sondern auch wegen ihres Geschlechts benachteiligt. Weitere Merkmale wie Alter, ethnische Herkunft, Religionszugehörigkeit u.v.m. können dies noch verstärken (**Mehrfachdiskriminierung**). In Ländern mit geringem oder mittlerem Einkommen sind Frauen mit Behinderungen daher besonders von Armut bedroht.

Die Corona-Pandemie hat die begrenzten Fortschritte bei der Verwirklichung von Geschlechtergerechtigkeit und der Ermächtigung aller Frauen und Mädchen ausgebremst und bestehende Hindernisse für die Beteiligung noch verstärkt. Insbesondere im Bildungsbereich zeigen sich enorme Rückschläge für Mädchen mit Behinderungen, die bereits vor der Pandemie bildungsbezogene Benachteiligung erfahren haben.

### Die wichtigsten Fakten im Überblick

- Während Frauen einem ohnehin sehr großen Risiko von Gewalterfahrungen innerhalb ihres Lebens ausgesetzt sind, ist das Risiko für Frauen mit Behinderungen noch dreimal höher.<sup>1</sup>
- Mädchen mit Behinderungen schließen laut Weltbehindertenbericht nur in 42 Prozent der Fälle die Grundschule ab. Dementsprechend ist die Alphabetisierungsrate bei Frauen mit Behinderungen geringer als bei Männern mit Behinderungen. Die betroffenen Frauen haben grundsätzlich weniger Zugang zu einer Berufsausbildung und dadurch weniger Zugang zu Beschäftigungsmöglichkeiten als andere Frauen.<sup>2</sup>
- Nur 20 Prozent der Frauen mit Behinderungen gehen einer Beschäftigung im formellen Sektor nach, bei Männern mit Behinderungen sind es immerhin 53 Prozent.<sup>3</sup>
- Frauen mit Behinderungen haben oft geringere Macht und Status in Beziehungen, Haushalten und in der Gesellschaft. Sie sind häufiger Opfer von Diskriminierungen und haben weniger Zugang zu rechtlichen Mitteln als Männer mit Behinderungen oder Frauen ohne Behinderungen.
- Frauen mit Behinderungen, egal welchen Alters, haben oft limitierten Zugang zu Gesundheitsdiensten oder Leistungen der sexuellen und reproduktiven Gesundheit. Frauen mit intellektuellen Behinderungen sind davon besonders betroffen.

---

<sup>1</sup> UNFPA (2009): Sexual and Reproductive Health of Persons with Disabilities

<sup>2</sup> WHO and World Bank (2011): World Report on Disability

<sup>3</sup> WHO and World Bank (2011): World Report on Disability

## Gerechte Chancen für alle: Die Forderungen der CBM

Die CBM setzt sich in all ihren Projekten dafür ein, dass Frauen, Männer, Mädchen und Jungen mit Behinderungen ihre Rechte wahrnehmen und gleichberechtigt am Leben teilhaben können. Sie engagiert sich gegen Mehrfachdiskriminierung, Einschüchterung und Gewalt, um sicherzustellen, dass auch Frauen mit Behinderungen die Teilhabe in allen Lebensbereichen möglich ist. Ein entscheidender Faktor ist dabei die Förderung lokaler Selbsthilfegruppen: Diese tragen dazu bei, dass die Frauen ihre Rechte kennenlernen und sie mit Selbstvertrauen einfordern können.

Doch das allein reicht nicht aus, um einen gesamtgesellschaftlichen Wandel zu erzeugen. Auch auf institutioneller Ebene muss ein Umdenken stattfinden. Dies ist nicht nur eine moralische Verpflichtung, sondern ein Menschenrecht! Internationale Rahmenwerke wie die **UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK)** verpflichten die Staaten zu gezielten Maßnahmen gegen Mehrfachdiskriminierung. Auch die **Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung** nimmt die besonderen Bedarfe vulnerabler Personengruppen, zu denen Frauen mit Behinderungen zählen, in den Blick. Ihre Entwicklung zu fördern, gilt als Schlüssel zum Erreichen der globalen Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals, SDGs) und zur Verwirklichung des zentralen „**Leave No One Behind**“-Prinzips.

Deutschland ist daher gefordert, seine nationale und internationale Politik an diesen Verpflichtungen auszurichten. Insbesondere in Ländern des Globalen Südens ist ein gesteigertes Engagement für Frauen mit Behinderungen notwendig, da Armut ein Schlüsselproblem für die Geschlechterungleichheit ist. Die schlechte Datenlage zeigt, dass das Thema derzeit viel zu wenig Aufmerksamkeit bekommt. Dies muss sich dringend ändern.

Die CBM fordert daher:

- ✓ **Chancengerechtigkeit für alle!** Um inklusive Entwicklung zu erreichen, bedarf es einer konsequenten Analyse zu Mehrfachdiskriminierungen. Politische Maßnahmen müssen unter diesen Gesichtspunkten angepasst bzw. entwickelt werden. Behinderung und Geschlecht müssen dabei miteinander gedacht werden statt voneinander getrennt.
- ✓ **Geschlechtsspezifische Risikofaktoren beseitigen!** Der gleichberechtigte Zugang zu Bildung, Arbeitsmarkt, Gesundheitsleistungen sowie insbesondere der Schutz vor Gewalthandlungen muss durch spezifische und inklusive Maßnahmen sichergestellt werden.
- ✓ **Eine Stimme für alle!** Sichtbarkeit, Unabhängigkeit und Partizipation sind Schlüsselbereiche für Gleichberechtigung. Die gezielte Förderung von Mädchen und Frauen mit Behinderungen, z.B. in ihrer Beteiligung an gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen oder Führungsmöglichkeiten, ist ein Schritt hin zu inklusiver Entwicklung.
- ✓ **Fakten sammeln!** Es bedarf der systematischen Sammlung und Analyse von Daten zur Lebenssituation von Frauen mit Behinderungen. Nur wo Erfolg oder Misserfolg messbar werden, erhöht sich der Druck auf die Verantwortlichen.

---

**Kontakt:** Mira Ballmaier • Referentin politische Arbeit • [mira.ballmaier@cbm.org](mailto:mira.ballmaier@cbm.org) • 06251 – 131 376